

locken —“ stockt — „sieh unseren Bruder —“ es klingt voll einer dumpfen Angst. Jonathan kommt aus dem Garten herauf. Von der oberen Zinne flammt wieder ein Holzstoß auf. Michal schrickt zusammen. Lläuft Jonathan entgegen, der die Terrasse erreicht hat. Überhastet sich: „Du blickst finster. Deine Hand ist geballt —“ Michal schreit: „Wehe, wehe —“ wimmert. Jonathan bleibt an die Zinne gelehnt stehen. Hält das Gesicht mit den Händen bedeckt. Vom Dach schallt der Lärm der Zymbeln und bricht kurz ab. Michal bleibt zitternd stehen und starrt zu Jonathan. Die Schwester steht teilnahmslos am Eingang ins Innere. Jonathan richtet sich auf. Schreit: „Japhat, das Wehrgehänge!“ Die Worte sind mühsam hinausgeschrien. Michal schmeichelt sich an ihn: „Jonathan, sprich zu mir. Immer noch warst du so fröhlich, wenn du das Schwert nahmst.“ Jonathan antwortet und läßt die Worte nachhallen, wie erwachend: „Schwert führen — sind Boten da?“ Michal ist unbeirrt: „Droht dir ein Feind? Ist es wieder eine Stadt, die dir trotzt?“ — dumpf, heiser: „ich will mit dir ziehen.“ Jonathan faßt sich an die Stirn, sagt leise, „Oh, — (lächelnd) ich weiß nicht.“ Michal drängt: „Sprich zu mir.“ Jonathan lächelt: „Das Volk braucht Regen. Die Felder sind verbrannt, die Kinder hungern. Greise sterben, ach —“ er beginnt fröhlich zu lachen. Gleichzeitig mit Michal, die schon bei dem letzten Wort zu lachen angefangen hat und jetzt fröhlich mitlacht. Das Lachen übertönt den wieder kurz an- und abschwellenden Lärm der Zymbeln. Die Flammen züngeln höher gen Himmel. Michal ist rasch wieder betrübt: „Warum ist das alles so voller Schrecken?“ Bittet: „Oh, Jonathan, du willst mit mir scherzen.“ Jonathan lacht wieder auf, kälter, trotziger, rissig. Die Schwester, die währenddem starr nach rechts hinuntergeschaut hat, ruft voll plötzlicher Bewegung: „Da kommen deine Boten, Jonathan.“ Jonathan geht etwas nach rechts. „Boten? Abgesandte —“ murmelt: „Das